

Notwendige heraus und fixiert es in Gestalt abstrakter Begriffe und der Worte, welche deren materielle sprachliche Existenzform sind. Mit Hilfe der Begriffe und mittels logischer Operationen (—» *Logik*) kann das D. *ideelle* —» *Modelle* konstruieren, die in Form von Aussagensystemen, von —» *Theorien*, wesentliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten von Bereichen der objektiven Realität widerspiegeln und es gestatten, Ereignisse und Prozesse in Natur und Gesellschaft zu erklären wie auch begründete Voraussagen (—» *Prognosen*) über künftige Ereignisse und Prozesse zu liefern. Das abstrakte D. ermöglicht es also, zu erfassen, was der Sinneserfahrung verschlossen bleibt, und so zu einer prinzipiell unbegrenzten Erkenntnis der objektiven Realität zu gelangen. Es setzt die Menschen in die Lage, auf der Grundlage und in Wechselwirkung mit der gesellschaftlichen Praxis, insbesondere der Arbeitstätigkeit, Gesetzmäßigkeiten in Natur und Gesellschaft, aber auch die Gesetzmäßigkeiten des D. selbst, in wachsendem Maße zu erkennen, Naturkräfte gesellschaftlich zu beherrschen und die gesellschaftliche Entwicklung bewußt zu planen und zu leiten.

Das D. ist eine aktive Tätigkeit, die nach bestimmten Gesetzmäßigkeiten verläuft. Die Kenntnis dieser Gesetzmäßigkeiten gestattet es nicht nur, gedankliche Operationen rationell zu gestalten, sondern sie auch zu formalisieren und im Modell nachzubilden. Auf dieser Grundlage können elektronische Rechenmaschinen eine Reihe von gedanklichen Operationen wesentlich schneller und exakter als der Mensch ausführen, was zu der Auffassung geführt hat, es gebe »denkende« Maschinen. Unbestreitbar vollbringen diese Maschinen Denkoperationen, und es läßt sich keine prinzipielle Grenze angeben, wieweit eine derartige Modellie-

rung des D. in Zukunft möglich sein wird, denn auch solche Denkoperationen, die heute nicht formalisierbar sind, können sich später als formalisierbar erweisen.

Doch genaugenommen »denken« diese Maschinen dabei nicht, denn sie wirken nach dem Programm, das die Menschen ihnen eingegeben haben, und sie erzeugen dabei keine ideellen Inhalte, keine Gedanken, sondern operieren mit Zeichen, denen die Menschen den entsprechenden ideellen Inhalt zuordnen. Das menschliche D. dagegen ist infolge seiner gesellschaftlichen Natur nicht auf die formalisierbaren Operationen beschränkt, obwohl diese einen wesentlichen Teil des Denkprozesses ausmachen.

Das D. wird in der Gegenwart von zahlreichen Wissenschaften untersucht, so von der —» *Erkenntnistheorie* als Bestandteil der Philosophie, von der *Logik*, von der *Psychologie*, von der *Neurophysiologie*, von der *Informationstheorie*, von der *Kybernetik* u. a. —» *Denkformen*, —* *Denkgesetze*

Denkformen: die ideellen Formen, in denen und vermittels derer das —* *Denken* der Menschen als Prozeß verläuft, die dem Denkprozeß zugleich eine —* *Struktur* verleihen und den Denkinhalt zu unterscheidbaren Gedanken und Gedankenzusammenhängen formieren. D. sind *erstens* die logischen Formen des Denkens (—» *Begriff*, —* *Aussage*, —■* *Schluß*) und *zweitens* die allgemeinen Begriffe und *Kategorien*. Inhalt und Form des Denkens bilden eine untrennbare Einheit und entwickeln sich im Verlauf des geschichtlichen Erkenntnisprozesses in enger Wechselwirkung. Denkinhalte, Gedanken, können nur in den D. und vermittels der D. existieren und formuliert werden. Umgekehrt gewinnen die D. reale Bedeutung im Erkenntnisprozeß nur durch den in ihnen formu-